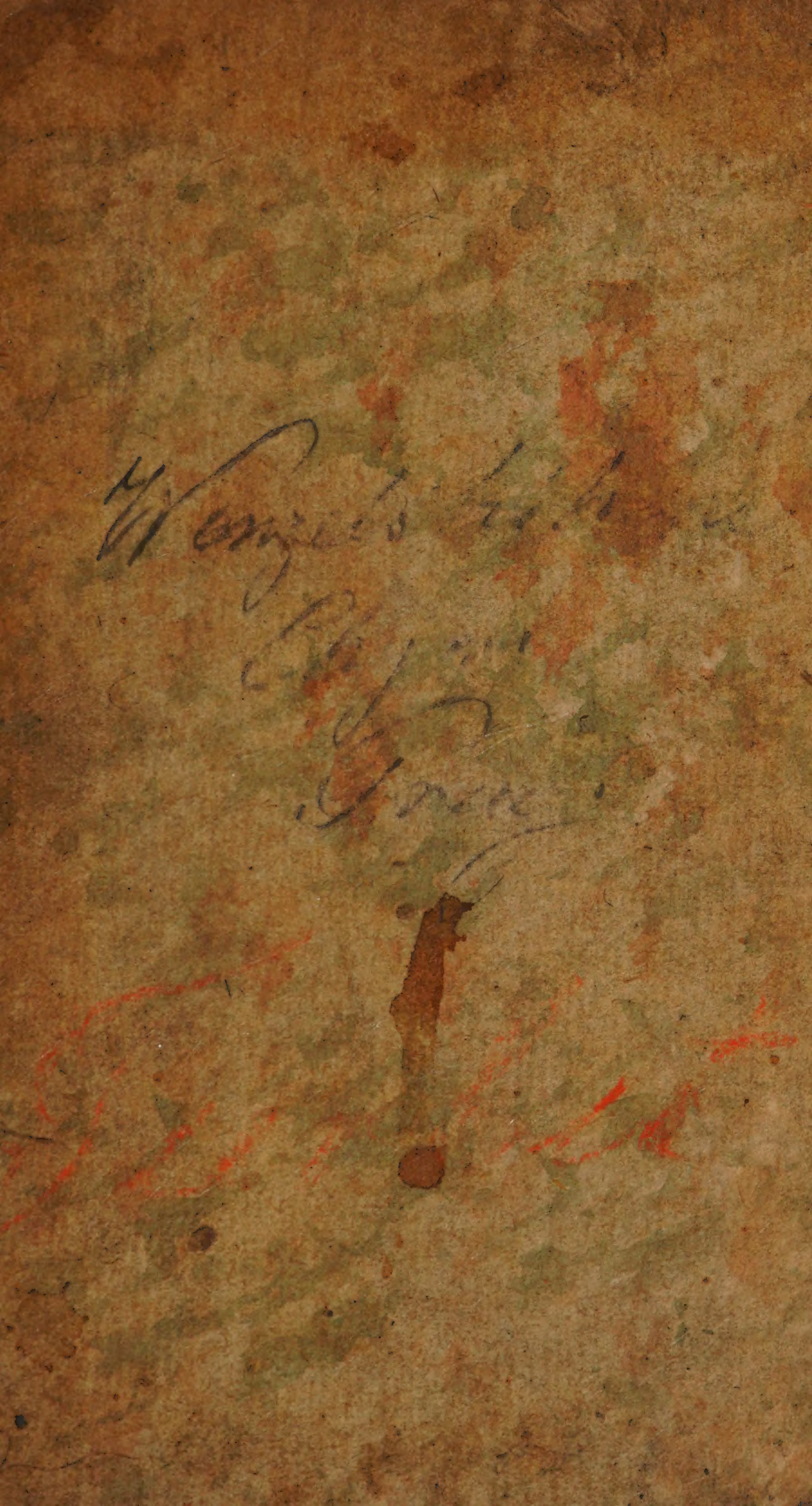
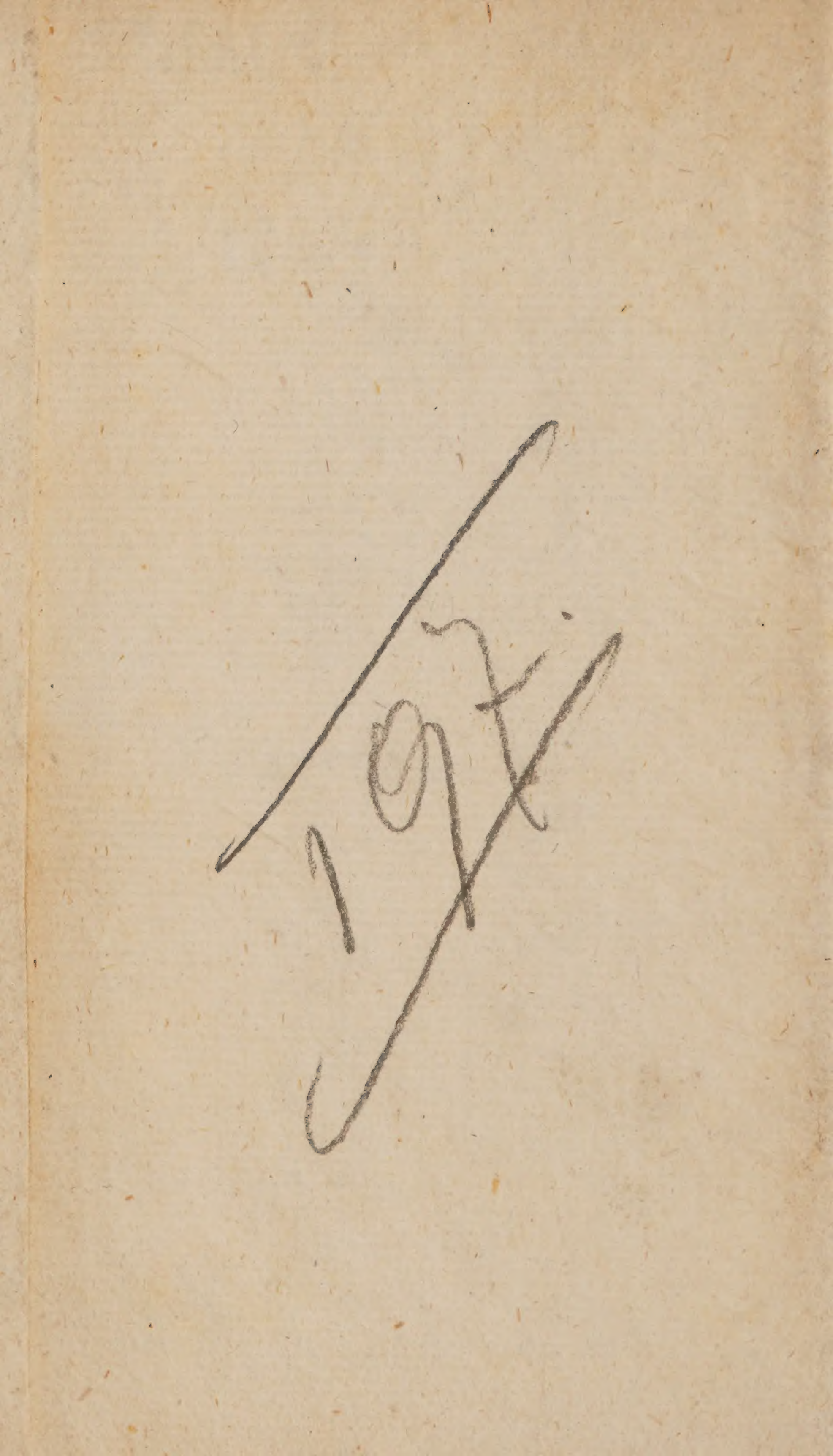




Erörterung Dreyer Chymischen Fragen,

Von denen Principiis Chymicis, Sale, Sulphure & Mercurio.

Darinnen

Allen Liebhabern der Chymie durch ein hiebey befindliches, und untrügliches Experiment deutlich gezeiget wird, daß solche in der Natur nicht fundirt,

Sondern daß die Artisten pur durch das Tractament und Zusatz in der Zerlegung verleitet, diese zu statuiren bewogen worden.

Nebst einem Anhang.

Entworffen

Von einem der sich nennt Amator viæ REGIÆ.

Heilbronn, auff Unkosten des Auctoris, und in dem Buchladen daselbst bey Paul Strauben in Commission zu haben, 1745.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY



Wahrheit-liebender Leser!

NAchdeme wir dermahlen in einer solchen Zeit leben, darinnen der wenigste Theil Menschen von natürlichen Sachen mehr was glauben will, er seye dann des Grunds davon durch die Experienz überzeugt, so hat der Author dieses Impressi vor nützlich erachtet, seinem Nächsten zu dienen, das Experiment mitzutheilen, welches ihne bewogen, die schön so lange Zeit von vielen als wahrgeglaubte drey Chymische Principia, Sal, Sulphur, & Mercurius, in Zweifel zu ziehen. Dabey stehet der Author in fester Hoffnung, tieffsinnige Liebhabers werden durch Anleitung dieses Experiments hoch kommen; die jenige aber welche bißhero nur vorgeschriebene Procesſ mit ihren großen Kosten vergeblich gemacht, ohne zu wißen auf was Grund diese ruhen, werden wohl die alte Weiß fahren laßen. Der aber welchem es GOtt gönnet, wird in diesem kleinen Impresso solche nachdencksam-

und wichtige Gedancken finden, die er in großen Büchern so deutlich nicht antreffen wird.

Nun folgt

Die erste Frage.

Ob die drey Principia Chymica, Sal, Sulphur, & Mercurius in der Natur gegründet seyen? oder nicht?

Antwort:

Nein! die Ursache ist, es kan der Artist sein unter Handen habendes Subjectum der drey Reiche, im öffnen und zerlegen, solche Sachen zusetzen, daß er nur allein, entweder puren Mercurium, puren Sulphur, oder pur Saltz bekommt, und bleibt keine Terra mortua übrig. Aus dem gegebenen Experiment, erhält der curieuse Liebhaber dißmahl weiter nichts, als nur puren Schwefel und Mercurium, das Sal und Terra mortua bleiben weg.

Diese zwey aber werden genug seyn, das Vorgeben zu beweisen, weil ein Principium fehlet. Wendet man ein, die Metallen seyen durch die Reverberation, deren Isaacus Hollandus und andere Authores gedencken, auch zu öffnen und zu zerlegen, und erhalte man auf diesen Weg keinen Schwefel, sondern nur Mercurium, Sal und Terram Mortuam: So dienet hierauf zur Antwort: daß diese Objection für den Authorem, weil das Principium des Schwefels hier

weg

weg bleibet; Doch reden diese Authores nur von dem metallischen Reich allein, von denen andern zweyen nicht. Ferner gehet der Mercurius ohne ein zugesetzt Volatile nicht aus seinem Cörper, dieses aber alterirt, nebst dem Acido der Flamm, das Wesen des unter Handen habenden Subjecti, daß man ein Sal mit destillirtem Eßig oder Waßer daraus extrahiren kan.

Weiters thut man dem Hollando unrecht beymeßen, als wenn er geläugnet, dem reverberirten Subjecto wachse durch die Flamme kein Sal Acidum zu, die Croci Metallorum bezeugen das Gegentheil, und ohne ein Acidum ist kein Metall zu öffnen. Wer hieran zweifelt, der examinire durch eine Destillation das Holtz, der wird finden, daß er einen sauren Eßig, ein penetrant Oel und eine Kohle bekomme.

Wer hier ein wenig nachdencken mag, dem gehet ein grosses Licht auf, absonderlich im Schmeltzen, dann einen andern Effect gibt das Acidum im Kohlen-Feuer, einen andern das Acidum in flammendem Holtz-Feuer, einen andern aber die, einen Schuh hoch, von den Kohlen oder Holtz gehende Flammen, und wer da weiß die Flammen wieder zu dem Subjecto, woraus sie gekommen, zu leiten, der entdeckt den vierten Effect von dem Acido, welches im Holtz ist, und ein solcher kan viele rare Observationes machen, und mira sehen. Vielleicht erwecket GOTT einen Liebhaber, der dieses noch deutlicher explici-

Holland

pliciren kan, dann der Author hat keine Gelegenheit darzu.

Andere Frage.

Seynd dann nicht die drey Chymische Principia aus denen Subjectis also gewiß heraus zu bringen, daß man doch mit Wahrheit sagen könte, dieses einige werde man aus ihnen in der Zerlegung erhalten?

Antwort:

Nein! die Ursache ist, kein Subjectum der drey Reiche kan ohne einen fremden Zusatz eröffnet und zerleget werden. Dieser Zusatz nun alterirt das Subjectum also sehr, daß hernach solche differente Effectus hervorkommen, und darff sich der Artist von jemand vorschreiben lassen, was vor ein Principium man will, welches er demonstriren solle. Man siehet also klar, daß man alles wieder zu seinem Ursprung bringen könne. Wie aber das Wort Ursprung deutlich zu definiren, dieses ist nicht wohl anzuzeigen, weil so viele Opiniones und Contraria Præjudicia im Weg stehen: auch können wenige Menschen, außer ein wahrer Liebhaber der Chymie, sich davon eine Ideam machen, und weil dieser Tractat von puren cörperlichen Sachen handelt, so wird der Leser keine andere als solche Ideen davon sich machen, die man wieder auf Cörper appliciren kan.

Dritte

Dritte Frage.

Wann dann die drey Principia Chymica allein durch den Zusatz und Tractament des Artisten entstehen, so fragt man billig, ob der Liebhaber in Suchung der Warheit, nicht sich selbst durch vorgefaßte Principia im Weg stehe, diese zu finden, nach welcher er mit so grossem Eyfer und Kosten strebet?

Antwort.

Ja freylich! die Ursache ist, der Liebhaber will das, was er täglich vor Augen siehet, nicht sehen: dann ad Speciem zu gehen: Ein jeder wahrer Forscher der Natur gestehet,

a) Daß alle Sachen in tota rerum Natura, theils von selbsten, theils durch Kunst wider zu einem Wasser werden und zu bringen seyn; aus welcher Form sie auch entstanden.

b) Daß man alle Sachen in tota rerum Natura auch ad Sal bringen könne, aus welchen beeden Wasser und Sal der Artist machen kan, was man will und man ihme vorschreibet, als Sal, Sulphur & Mercurium.

Will jemand objiciren, das Glas, Edelgestein, Amianth und andere dergleichen Subjecta stehen im Wege, seyen also weder zu einem puren Wasser, noch Sal zu bringen, diesen weiset

der Author auf das Sal Mirabile, mit welchem alles vorgemeldte wahr gemacht werden kan. Triffts ein Liebhaber aber nicht, so hafftet die Schuld bey ihme, und muß er ein penetrantetes Sal Mirabile lernen machen, als Glauberus entdecket. Das letzte ist vielen Liebhabern noch verborgen. Ein solch kostbar Saltz kan man auch in einem offenen Tiegel, offenen Feuer, in wenig Stunden machen. Mit diesem Saltz hat Moses das güldene Kalb verbrannt, und den Staub oder das Pulver den Kindern Israel auf das Wasser gestreuet, und ihnen zu trincken gegeben. Dieses resolvirt sich gleich zu einem Wasser, nicht aber mit einem widrigen Geschmack, dann kein Wort davon im Text zu lesen, daß sich das Volck darüber beklagt, sondern es war süß, weil das Feuer das Corrosiv verändert und umgekehret hat, und damit hat er ihnen die Schwachheit und Nichtigkeit ihrer vermeinten Götter darlegen wollen. Wer kein Chymicus ist, lieset das 32. Cap. 20. Vers im andern Buch Mose, wie auch das 9. Cap. 21. Vers im fünfften Buch nicht mit Grund, und obwohl klar stehet, Moses habe das Kalb mit Feuer verbrannt, so ist doch dieses mit dem Holtz-Feuer unmöglich zu thun, und wider die Natur. Zu einem Croco läßt es sich wohl machen, weil das Acidum des Holtzes, welches in der Flamme ist, darein würcket, aber dieses solvirt sich nicht ohne weitern Zusatz in ein Wasser, wann man aber ein Sal Mirabile dulce, als ein wahrhafftig aufschliessend Feuer

darzu

darzu brauchet, alsdann ist alles klar, dem der nur die Proportion weiß.

Nun folget der Nutzen, welchen der Nächste von diesem Impresso haben solle.

Es ist bekannt wie viel tausend Centner Metallischer Sand am Rhein und in andern Gegenden als Sachsen, Schlesien, ꝛc. ꝛc. liegen. Ein jedes Pfund davon, wann es gereiniget und von dem Schleim gewaschen, ist aufs wenigste zwey Ducaten werth. Der andern mineralischen Subjectorum als Katzen-Silber, Talck und dergleichen nichts zugedencken. Nun erhält man unstreitig aus dem Sand durchs waschen ein gutes aber bleiches Gold, dieser Weg aber ist arm und mühsam. Wann demnach großer Herren und Staaten Ministeria wüßten wie dergleichen Sand aufzuschließen und zu einem Wasser oder Saltz zubringen wäre, sie würden das Regale den Sand zu waschen sich anders zu Nutze machen, und ihre Nahmen bey ihren hohen Herren Principalen verewigen, bey denen Armen aber, als welche bey dieser Gelegenheit ihren Unterhalt finden, unendlichen Danck verdienen. Die Ingredientien sind mehrentheils leicht anzuschaffen, und übersteigt der Nutzen um ein großes den Aufwand.

Oben habe auch gemeldt, daß einige Authores absonderlich Herr Baron Kunckel, Sebald

Schwärzer und andere mehr eine terram mortuam statuiren, ja heißen diese gar als unnützlich wegwerffen; wiewohl einige wiederum gestehen, wann man die abgeschiedene Theile der terra mortua von neuem zusetze, so komme das erste corpus wieder heraus. Diesen gebe zu bedencken, daß, wann es wahr, daß die terra mortua unreducirlich, so seye sie auch nicht mehr zu einem Wasser oder Sal zubringtn, welches aber wieder die Experienz. Wann demnach jemand den Authorem wiederlegen will, der muß es durch Experimenten darthun. In natürlichen Sachen, womit die Chymie eigentlich umgehet, muß man die Warheit sehen oder greiffen können, sonsten gilt kein Widerspruch, es heißt: Manus Chymicorum sunt oculatæ. Wer anders schreibt und beweißt es nicht, der giebt an Tag, daß er in der Zerlegung aller subjectorum den Grund noch nicht eingesehen. Die Chymie ist unter allen Wissenschafften, nebst der Mathematic, die allerbegreifflichst- gewissest- und wahrhafftigste; daß aber so viele des rechten und geraden Weges verfehlen, ist ihre eigene Schuld. Verfielen sie nicht gleich auf Gold und Silber, sondern untersuchten erst aus was Grunde der Natur, diese beede Metallen, die so große Gewalt über der Menschen Gemüther haben, ihren Ursprung genommen, sie würden bald entdecken, woher die Schmeltzer diese kostbare Metalla auch aus den ärmsten Ertzen, als zum Exempel deme zu Cremnitz in Siebenbürgen, und andern Orten brächten. Der

einige

einige Zusatz nebst dem Feuer bringt den Nutzen. Ja wann die Schmeltzer der ingredientien Natur wißten, sie würden nicht so viele Centner Ertz auf einmahl schmeltzen, und diese mehrentheils zu Schlacken machen, da doch manchmahl etliche Pfund Ertz, wann sie allein von dem Zusatz könnten penetrirt werden, eben den regulum an gutem Metall geben, als einige hundert Centner Ertz. Unterdessen werden diese unschuldiger Weise weggeworffen, da doch tausendmahl mehr Nutzen daraus zu erhalten wäre, als aus den gantzen Satz. Wann dieses Impressum einem curieusen Berg-verständigen Herrn in die Hände kommt, der wird gewiß nachsinnen, woher doch der große Nutzen aus denen Schlacken herkomme. Im Fall nun dieser nicht von der Gedult nachzudencken wäre, so gebe ich ihme folgende Anleitung: Erstlich geben die Schlacken mit Zuschlagung frischen Ertzes, wieder ein gut Metall. Zum andern kan man aus jeglichem Stein einen regulum schmeltzen, der in allem ausser der Farb, dem Metall-regulo gleich ist, dann er scheidet sich und wird auch also accurat von den Schlacken wie ein Metall-regulus abgeschlagen. Tractirt man nun diesen Stein-regulum wieder auf den ersten Weg, und concentrirt ihn, so gibt er zuletzt mit Zuschlagung eines guten Metalls, auch ein gut Metall, dieweil er malleabel wird. Nimmt man nun die Schlacken wieder, und tractirt sie, wie erstmahls, da man den regulum davon geschieden,

und

und setzt ihnen das zu, wordurch man den ersten regulum erhalten, so kan man das Werck beständig fortsetzen. Hier kan man des Paracelsi Wort wahr machen, der Stein, nach der Ruhe geworffen, seye mehr werth als die Ruhe selbsten. Gewiß dergleichen Gedancken und Anleitungen, die auf wahren Experimenten ruhen, ligen nicht viel vor jedermanns Augen, noch am Tage. Zum Beweiß des obigen Vorgebens, verstehet der Author kein Sal Mirabile, viel weniger einen metallischen Fluß, dann dieses wäre zu kostbar, absonderlich da man dergleichen Schlacken nur Pfund-weis tractiren muß; sondern er redet von einer solchen Materia, die man mehrentheils aller Orten um einen billichen und wohlfeilen Preis wohl bekommen kan, und die unschuldiger Weise nur in die Lufft gejagt wird. Was vor einen unsäglichen Nutzen ein grosser Herr auf diese Art erlangte, ist leicht zu erachten. Zum Exempel: Man grabte so lange nichts mehr bey denen guten Bergwercken, bis zuvor die Schlacken consumirt wären, welche gewiß viel Jahr dauren würde. Man brauchte kein Bau-Holtz. Die grosse Schmeltz-Oeffen, welche rechte Kohlen-Mörder sind, giengen nicht, ohne was weiter bey Bergwercken menagirt werden könte. Die darinn arbeitende Personen aber dörfften indeß nicht ruhen, sondern könten dannoch employirt werden, und wären keiner so beständigen Lebens-Gefahr, wegen Einfallens der Gänge, unterworffen. Die Wercker könten doch ins

Groß

Grosse gehen, und der gewöhnliche Nutzen erhalten werden.

Nun folget das *Experiment*.

Man nimmt Kupffer-Blechlein,
Wohlgetrockner Cölnisch Saltz,
Schwefel, jedes gleich viel.

Stoßt und mischt beede letzte Stück, thut sie in einen Tiegel, macht Stratum super Stratum, deckt solchen wohl zu, stellt ihn hernach in die Hitze, doch, daß weder Kohlen noch Holtz solchen anrühre, und diese aufs wenigste 3. Zwergfinger davon brennen. Wann man nun observirt hat, daß die Glühung durch und durch 2. Stund gewähret, läßt man alles kalt werden. Thut die Massam heraus, reibt diese zart, mischt wider so schwer, ausgeglühet Cölnisch Saltz unter das Caput Mortuum, thut alles wider in einen Tiegel, lutirt solchen, und stellt ihn wieder in ein Feuer, wie das erste, tractirt auch alles 12. Stund also. Nach der Erkühlung laugt man das Caput Mortuum, mit gemeinem Wasser aus, wer will, und ihme dieses Wasser von Nachdencken vorkommt, der kan es abdämpffen, und suchen worzu es gut, oder so er will Eisen-Blechlein darein legen, so bekommt er wieder was neues zu sehen. Das restirende Pulver löset man mit ungefälltem Aquafort auf, so wird man sehen wie alles schwartz durcheinander gehet, innerhalb 15. Stund setzet sich in der Wärme ein weiß-grau sehr luck und leichtes Pulver auf den

Boden,

Boden, das Aquafort aber wird schön grün. Dieses wird rein abgegossen, offen abgedämpfft. Unter das überbliebene Pulver mischt man doppelt so schwer Turbeth wohl, thut alles in ein klein Retörtlein, lutirt dieses in den unten beygeschriebenen Ofen ein, und treibt den Mercurium auf. Den übergeheuden Geist und was auffsteigt, erhält er durch die Vorlage. Das restirende Caput Mortuum wird zeigen, wie viel ihme am Gewicht abgegangen, wohin aber der Abgang kommen, wird jeder schon wissen, absonderlich wann man den roth, gelb und weissen Zinnober und Sublimat revificirt. Das Caput Mortuum, wann es wieder in Aquafort solvirt wird, gibt wieder ein weis-grau luckes Pulver, und das abgedämpffte grüne Pulver per turbethum einen rothen, gelben und weissen Zinnober und Sublimat, bis alles Caput Mortuum auf diese Weise gar. Das oben überbliebene weis-graue lucke Pulver, wann man davon auf ein Scherblein legt, und in die Hitze hält, so entzündet es sich wie ein Schwefel und brennt also rein weg, mit einer hell-blau niedrigen Flamme. Hiemit hat also der Author mit Wahrheits-Grund sein Vorgeben bewiesen, welches ein jeder Curiosus selbst auch finden kan und muß. Folgendes will der Author aus Liebe zu seinem Nächsten noch weiter melden. Wann man das Caput Mortuum so bald das lucke weiß-graue Pulver abgeschieden, und es durch Abdämpffen trocken gemacht worden, wieder an die feuchte Lufft in

einen

einen Keller etlich Tage stellt, so fleußt dieses in ein schön klar hell grün Wasser. Dieses wollen einige Liebhaber vor was sonderbahres halten.

Ingleichem das lucke weiß-graue Pulver, von diesem schreiben einige Artisten, wann es wieder figirt und ad Vitrum geschmoltzen werde, solle es, mit Scheid-Silber geschmoltzen, reichlich Gold geben.

Weiters solle der Ubergangene Geist ein solches Pulver in sich haben, wer es davon, aber ohne Abstrahiren zu separiren weiß, daß man die Lunam Cornuam nicht allein mit Uberschuß damit reduciren könne, sondern auch das Silber Goldhaltig werde.

Ferner ist der Zinnober von ungemeiner Consideration und auf unterschiedliche Wege zum grossen Nutzen zu bringen, ja wer mit denen fixationibus deß Zinnobers mit Silber umzugehen weiß, und den Grund davon gesehen hat, deme werden die Schwedische Ducaten worauf das Zeichen des Mercurii und Schwefels stehet, gar wahrhafft vorkommen.

Der versprochene Ofen wird folgender Gestalt aufgerichtet.

1. Wird er viereckicht und innen im Licht einen Schuh weit.
2. Vom Aschen-Heerd bis an den Feuer-Heerd, kan er um des Feuerzugs willen 2. Schuh

hoch

hoch seyn, und sein gehörig Aschen-Loch haben.

3. Vom Feuerheerd an, hat er wieder anderthalb Schuhe in die Höhe frey, hernach wird ein Erden-Rohr vom Hafner 1. Schuh und 3. bis 4. Zoll lang, auf das Mäuerlein hinten und vornen einen Zoll lang vest aufgelegt und gemacht, auf beeden Seiten gibt sich die Weite und der Raum, wordurch das Feuer zwischen den beeden Wänden und dem Erdenen Rohr spielet, selbst; dieser muß auch aufs wenigste 4. Zoll auf jeder Seiten Weite haben. Dahero man mit denen Seiten-Wänden einen Bogen machen muß, worein man ein unbeschlagen Retœrtlein legen und einmauren kan. Dieses Retœrtlein darff bey einer halben Maß, auch weniger, halten. Das Loch wodurch die Kohlen und das Holtz eingetragen werden, kommt auf die Seiten.

4. Das Retœrtlein wird nur so tieff eingemauret, daß man den Halß so lang als möglich sehen, und dieses geschiehet deßwegen, damit man die Glühung des Glases außen bequem observiren, und so offt neue Retœrtlein einlegen kan, als einem beliebt.

5. Das Erdene Rohr kan hinden und vornen offen seyn, um zwey Retœrtlein zumahl darein einzumauren, wann man aber nur eine einlegt und im Feuer tractirt, so wird das hinders Loch zugemauret.

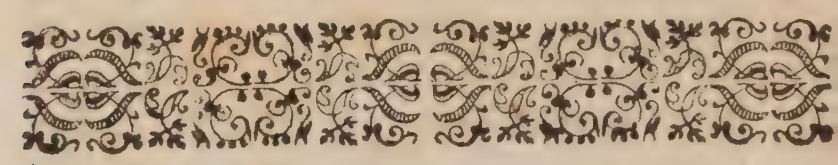
6. Oben

6. Oben, über dem erdenen Rohr, wird hinten und vornen ein rund Lufft-Loch gelassen, damit man Flammen-Feuer genug geben könne, wann die Gläser glühen sollen; hingegen wird das Lufft-Loch, welches anfänglich gantz oben in der Mitte dreyviertels Schuh hoch, in dem Tächlein oberhalb dem erdenen Rohr, gemacht wird, zugeschlossen, die andere beede aber, hinten und vornen aufgemacht.
7. Wann man das Feuer einstellt, und kein Feuer mehr gesehen wird, werden alle Löcher beheb zugemacht, biß alles von selbsten kalt ist.

Wer diesen Ofen wohl betrachtet, und gedencket dieses Experiment ins grosse zu machen, dem ists leicht einzusehen, daß man viele Pfund auf einmal tractiren kan.

In Summa, das Arcanum, welches auf diesem Experiment ruhet, ist nicht nur für sich, wie hier beschrieben, anzusehen, sondern es extendirt sich auch auf alle Ertz und Mineren und alle subjecta der drey Reiche. GOTT erleuchte viele, und gebe denen, die es würdig sind, nach des Authoris Wunsch, viel Glück und tausendfachen Seegen, welches ist seines Vorhabens

ENDE.



Anhang.

Es wird vermuthlich dieses Impressum, nach denen verschiedenen Einsichten der Leser, auch verschiedene Sentiments verursachen; wahre Liebhaber der Chymie aber werden fragen, warumb der Author sich unterstehe, Sachen zu statuiren, welche niemalen können geglaubt werden, sie lauffen ja wieder die bisherig-recipirte wahre Principia. Ungeacht alles dessen, hat er dannoch das Maß der Verläuff in dieser Scienz noch höher treiben wollen, nachgesetztes als wahr, weiter öffentlich zu statuiren. Dabey ist er auch in der gewissen Hoffnung und Zuversicht, niemand werde etwas öffentlich darwider vorbringen, er seye dann des Grunds durch ein Experiment versichert, oder er werde doch die Præcaution brauchen, nichts zu souteni-

teniren, was er nicht zuvor genau untersucht. Der Author glaubt gar, die zu Anfang widrig-gesinnte, werden durch sorgfältige Untersuchung, sich gar zu ihme schlagen, und seine Meynung annehmen. Auf die Experimenta solle wider durch Experimenta geantwortet werden, bleiben aber diese weg, wird die Sache als ungegründet angesehen, und mit Stillschweigen übergangen.

Die Theses nun, welche der Author noch öffentlich zu statuiren gesinnet ist, sind folgende:

Erstlich: Ungeachtet alle Authores der Chymie behaupten wollen, kein Mercurius Metallorum seye ohne Gewalt des Feuers und Zusatz eines Volatilis aus seinem Cörper zu bringen; so ist diese Meynung doch nicht feste gegründet, sondern leidet seine Exception. Die Ratio ruhet auf folgendem Experiment:

℞. Bley, so viel beliebt, solviers in Scheidwasser, schlage dieses mit

Saltzwasser nieder, so wird in Zeit von etlichen Stunden ein wahrer currenter Mercurius von dem Bley auf dem Boden des Glases sich befinden. Hier ist keine Gewalt des Feuers, wie auch kein Sal Volatile.

Zum Andern: Weil das Silber dem Bley ratione Solutionis im Aquafort und Præcipitation mit Saltzwasser gleich, so fragt sich: Ob man nicht auch den Mercurium aus dem Silber, wie aus dem Bley, so leicht erlangen könne? Die Antwort ist: Ja! Ursach, man kan kein Experiment in contrarium oder rationem differentiæ geben.

Drittens ist die Frage: Ob man diese Meynung nicht auch von allen übrigen Metallen gewiß sagen dörffe? Die Antwort ist wieder mit Ja! Dann, der die rechte Præcipitation der Metallen weißt, deme ist dieses leicht zu glauben.

Viertens, fragt jemand: Ob dann das Experiment, mit denen Metallen, wie sie öffentlich gekaufft werden, richtig angehe? Oder, ob man sie anderst zurichten müsse? So ist die Antwort:

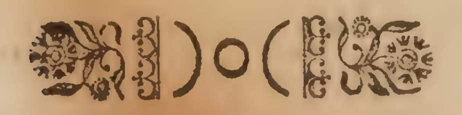
Die

Die Metallen müssen vorhero zugerichtet seyn, doch daß sie ihre Metall-Form behalten, und kein Künstler, ja kein Mensch, müsse sie anderst, als ein wahres Metall ansehen und brauchen; wann sie aber solvirt und præcipitirt werden, alsdann findet sich der Unterschied.

Wem diese Vier wahrhaffte Sätze nachdencklich und dubieuse vorkommen, der sinne nach, auf was Weiße man die Metallen, wie man auf Bergwercken redet, süß mache, und ob nicht der einige Mercurius, der in denen Metallen ist, selbigen die Geschmeidigkeit gebe? Er bleibe zur Sicherheit nur bey dem einigen Metall dem Bley, dessen vorhin seyende Geschmeidigkeit, noch weit geschmeidiger gemacht, und sein Mercurialischer Theil augmentirt werden kan. Ich versichere den Liebhaber aufrichtig, daß das Stück, womit man das Bley versüßet, einen großen Ingress in deßen Terram und Sal habe, daß es hernach noch geschmeidiger wird, und wann es darauf mit einem corrosiv aufge-

geschloßen ist, welches corrosiv aber keinen Ingress in den Zusatz haben dörffe, hat das Bley bey weitem nicht mehr so viele Terram crudam, wovon sonsten denen Metallen die Ungeschmeidigkeit kommt, in sich, und deßwegen läßt es auch den Mercurium gerne abgesondert von sich, und erscheint nach dem Willen des Artisten in form eines wahren lauffenden Quecksilbers, so bald ihme nur der Theil, welcher sich zu der Terra und Sal des Bleyes gesellt, im nassen Weg zugegossen wird.

Nota. Ob man zwar glauben möchte, die vier Theses redeten von etwas anders, als die Erörterung der drey Chymischen Fragen besagt, so wird der curieuse Leser gebetten, dieses doch nicht also anzusehen, sondern zu glauben, weil man auch aus denen Steinen einen regulum zu giessen und zu demonstriren promittirt, daß diese auch auff diesen Grund abziehle.



Der Merkur geht nicht auf zu einem Stoff
ohne Volatile
[illegible] Acidum ist kein Metall zu ätzen.
[illegible] Verbindung der 3 Stoffe [illegible] Zugang zu
[illegible]

